

Staats-Anzeiger und Herald.

Aus dem Staate.

Es geht das Gerücht, daß die U. S. Eisenbahn die Bahn von Platteau bis Callaway, weiter bauen wird.

Die Behörde für öffentliches Land und Gebäude hat den Preis für ein Stück geschenkten Landes nahe der Stadt Curtis angenommen und wird eine Ackerbauschule darauf errichten.

Der Preis für Gas ist bis jetzt in Omaha, \$1.75. Da derselbe vielen dortigen Bewohnern zu hoch erschien; so beklagten sie sich darüber bei ihren Stadtvätern. Der Stadtrath ordnete eine Untersuchung an.

Die Falls City Tribune, eine englische Zeitung zu Falls City, ist eingegangen. Doch leben daselbst noch zwei andere englische Zeitungen so daß es dortigen Bewohnern nicht an Lesestoff fehlt.

In Omaha wurde der Preis der Haus-Telephone auf \$1 pro Monat reducirt. Die hiesigen Telephone-Gesellschaften sollten sich daran ein Beispiel nehmen und den Preis ebenfalls herabsetzen.

Wm. S. Bryan in Lincoln hat das vierte Großkind, indem sein Sohn nebst Frau durch die Geburt einer Tochter erfreut wurden. Dieselbe wird nach ihrer Mutter Helena Virginia genannt werden. Der alte Mann hat doch weitgenugs an seiner Familie Freude, nachdem ihm so viel andere Freunde in seinem Leben entrückt worden sind.

In Watrice ist in der Anstalt für Schwachsinnige das Typhus-Fieber ausgebrochen. 19 Fälle wurden gemeldet. Dr. Wilson von Lincoln, Präsident der Staats-Gesundheitsbehörde hat die dortigen Verhältnisse untersucht und berichtet, daß dort jetzt Alles gethan werde, um die Krankheit zu unterdrücken.

Bei Ojoma triefte der 11-jährige Sohn des Farmers Elmit mit seinem Bruder in einer Sandgrube Nüchling fiel ein Teil derselben ein, und beide Knaben wurden lebendig unter 4 Fuß Sand begraben und erstickten, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

In Omaha taute letzte Woche eine Verammlung der Sheriffs des Staates Nebraska, Zweck der Verammlung war, es durchzuführen, daß die gewählten Sheriffs länger wie bisher in ihren Ämtern bleiben sollten, um ihren Pflichten besser nachkommen zu können. Sheriff Duffel von Grand Island wurde als Vice-Präsident erwählt.

Der Farmer Soren Adolfsen im Hamilton Co. hat eine außerordentliche Ernte gemacht. Eine seiner besten Ackerstücke wurde plötzlich fruchtbar, daß ihr Ende nahe zu sein schien. Der Besitzer derselben fuhr in seiner Angst 8 Meilen schlechten Weges nach dem nächsten Thierarzt, der zu seiner Freude das Thier nach zwei Tagen gesund wiederherstellte. Aber das böse Thier war seinem Herrn dafür wenig dankbar. Als er Farmer ihm nahe kam, schlug es den selben umbrach ihm zwei Rippen. Jetzt ist er krank und liegt im Bett, — und die Kuh ist gesund.

Ein ungewöhnliches und tragisches Ereigniß passirte dem Otto Gaer, Fleischermeister in Atkinson. Als derselbe nämlich mit seiner Frau während eines Gewitters bei Nacht nach Hause zurückfuhr, fiel ein Blitzstrahl hernieder, tödtete eins seiner Pferde und zersplitterte das Wagg. Beide Ehegatten wurden bekrübt. Der Mann kam zuerst wieder zum Bewußtsein und suchte seine Gattin zum Leben zurückzurufen. Es ihm dies nicht gelang, ritt er auf seinem anderen, unverletzt gebliebenen Pferde nach der Stadt und suchte ärztliche Hilfe. Ein Auto wurde sofort herbeigeführt und die Frau nach der Stadt gebracht, wo sie endlich nach vieler Mühe zum Bewußtsein zurückgerufen wurde. Sie ist schwer krank.

Das neue Schulgebäude in Stanton, welches \$20,000 kostet, ist beinahe vollendet. Es ist in jeder Beziehung modern.

In Central City wurde kürzlich ein Dentschenthal, das Merid Co. an der Stelle errichtet hat, wo der Original-Baum gestanden, der den Wanderern den Weg nach Californien bezeichnete.

Weil seine Frau, die er erst vor 10 Monaten geheiratet hatte, nicht mehr mit ihm zusammen leben wollte, vergiftete sich Jack Sullivan mit Gift mit Gorbalsäure. Er war erst 21 Jahre alt. Er starb auf dem Wege zum Hospital.

Lou Rogers von Debburn, Ida und Frau Catharina Reiffke, Beide Circus-Leute, wurden verhaftet, weil sie mutmaßlich ihr neugeborenes Kind, das in einer Vor-Car zu Colon, Neb., tot aufgefunden wurde ermordet haben, da es ihnen im Wege stand.

Die Barbier- oder Verschönerungsgründe zu Omaha arbeiten letzten Sonntag gemäß des neuen Gesetzes umsonst. 95 Patienten des dortigen County Hospitals erfreuten sich ihrer werthvollen, kostenlos Hilfe. Auch in den Barbierstuben der Stadt konnte man sich ohne Geld verschönern lassen.

In Kearney verschwand kürzlich der 7 Jahr alte Sohn des James Johnson doleth. Nach Nachforschungen nach dem Verbleib dieses Kindes waren erfolglos. Man nimmt an, daß Travis den Knaben in eine Frachtcar der Union Pacific Eisenbahn gesperrt haben und werden daher die betreffenden Cars auf's Genaueste untersucht.

Ervolle C. Wolcott, der vor einigen Wochen Omaha heimlich verlassen hat, wurde von Vinton-Detectives in Norfolk, Va. aufgefunden und verhaftet. Er war General-Agent der Prudential Assurance Co. in Omaha. Detective Deifield von der Omaha Polizei hat den Auftrag erhalten ihn von Virginia zurückzuführen.

Vor zwei Jahren erlangt G. A. Mavis, Schmied in Winmore, Gement - Eisenbahnschwellen, die weit besser und dauerbarer sind als die hiesigen, die jetzt im Gebrauch sind, und ließ sich diese Erfindung patentieren. Doch Niemand wollte ihm das Patent abkaufen. Er begab sich dann nach Ottawa in Canada, nahm ein Canadianisches Patent heraus und begann selber, Schwellen zu fabriciren. Man wurde man auf seine Erfindung aufmerksam und bot ihm \$225,000 für sein Patent an. Doch wies er diese Offerte zurück. Er erwartet eine noch höhere Summe dafür in beiden Ländern.

Das Haus des Farmers E. C. Hesse bei Tecumseh ist den Schauplatz einer furchtbaren Tragödie geworden. Im Juli 1910 verschwanden nämlich seine Gattin und eine erwachsene Tochter. Der Ehemann erzählte, da Beide seien nach Lincoln gefahren zu Besuch. Am 28. Juli brannten sein Haus ab und er füllte mit dem Schutt einen alten Krümmen im Hofe zu. Darauf verstand er er selbst aus der dortigen Gegend. Gerichte tauchten auf, Frau und Tochter seien getödtet und in diesem Krümmen begraben worden. Endlich nahm sich der Sheriff von Johnson Co. der Sache an. Er ließ in dem Krümmen bohren und siehe, Fleischtheile und Kleiderreste kamen zum Vorschein. Man wurde der Krümmen ausgegraben und es wurden darin 2 Leichen gefunden, die später identifizirt wurden als die der Frau Hesse und ihrer Tochter. Hesse war Bräutigam - Aufseher an der Burlington Eisenbahn. Er soll sich nach der Pacific Klippe gewandt haben, wo er jetzt gesucht wird.

Viele Leute sterben vor der ihnen gelehten Zeit weil sie die Warnungen der Natur nicht beachten. Der Körper kann in praktischer Weise gegen Krankheit abgesichert werden, indem man gelegentlich eine Dosis Horn's Alpenkräuter, des alten zeiterprobten Kräuter Heilmittels, nimmt. Er ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird an das Publikum direkt durch Spezialagenten verkauft, die ernannt werden von den Eigentümern, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Dr. O. A. Bierrega, Zahnarzt, im Gedde Gebäude.

Vorüber sind die schönen Tage des deutschen Sängertages, aber sie werden Allen, die daran theilgenommen, unvergesslich bleiben. Hat doch dieses Fest den Nicht-Deutschen wieder einmal vor Augen geführt, was eine Nacht das Deutichthum in unserm Lande, speziell auch im Staate Nebraska geworden, mit der man zu rechnen hat, die man nicht angeht übersehen oder verhöhnen darf. Hat doch dieses Fest auch den Deutschen gezeigt, die so leicht kleinmüthig und verdrossen werden und alles Fremde und Ausländische so gern und so leicht nachahmen und nachäffen, daß wir Deutsche im Auslande in der That Grund haben, auf uns zu sein. Doch laßt uns nun über das deutsche Sängertag Näheres zu dreidsten. Letzten Freitag kamen 243 Delegaten des deutschen Staatsverbandes aus etwa 50 Städten Nebraska's hieselbst an, die meisten von Omaha und Lincoln. Voll Begierde für die deutsche Sache nahmen sie Alle an den Versammlungen Theil und man sah es ihnen freudig bewegten Mienen an, wie gern sie daran arbeiteten, um die Wohlthat und sozialen Verhältnisse aller Deutschen zu fördern und das Interesse für die deutsche Sprache zu wehren. Herr Theodor Josten, Präsident des hiesigen Deutschen Bundes, bewillkommte die Gäste, auch Mayor Mann sprach herzliche Worte zu den Verammelten. Mit Freuden vernahm man daß auch in Lincoln in den öffentlichen Schulen fortan Deutsch gelehrt würde. Begeistert sprach man davon, daß die Regierung unsers Landes für ein in Germantown, Pa. zu errichtendes Deutichthum des bekannten deutschen Missionars Daniel Kolariuss \$25,000 bewilligt habe. Die letzten Sonntagabend und Sonntag aufgeführten Konzerte waren sehr gut besucht. Die Besinnungen der Sänger unter Direction des Prof. Koelke von Omaha waren ausnehmend. Vor allen gelief der Dancemaid von Omaha und der gemischte Chor.

Sonntags Nachmittags fand eine geachtigte Parade des Sängerbundes statt. Es nahmen daran mehr Leute Theil als man erwartet hatte. Zugelagert nahmen insbeson. Von den dekorierten Wagen, welche dem Zuge folgten, nahmen insbesondere das Interesse der Zuschauer in Anspruch: Hermann Sobne, Plattdeutsche Verein, P. C. U. A. Loge, Landwehr-Verein und Wiederfranz. Auch Bierrega, Wolbach's und Schimmer's Wagen hatten im Zuge. Die Mäit wurde von verschiedenen unzufälligen Organisationen, die in voller Uniform marschirte, blick und schwitzte, geleitet.

Die nächste Verammlung des Staats - Verbandes soll in Fremont stattfinden. Möge dieses Fest unserer Stadt, insonderheit uns, Deutschen, zum Heil und Segen geworden sein, weiterwirken auf redlichem Wegemach dem Ziele, das uns vorgeseht ist. Wir schließen mit dem herzlichen Wünsche Deutscher Fleiß und deutsche Treue, Deutsches Wort und deutscher Sang, Sollen in der Welt behalten. Chren alten, guten Klang.

Zwei Knaben von 12 und 14 Jahren, Bittern, entliehen ihrer Großmutter, bei der sie sich aufhielten, um sich Buffalo Bill anzusehen. Da ihnen inzwischen das Geld ausgegangen war, fielen sie Mittwoh Morgen der Polizei in die Hände, die sie der lebhaften Hürforge des Janitor Jocht Kaullen übergab. So bald dieselben ein gutes Frühlitz ein genommen hatten, wurden sie sibel und machten sich nicht die geringste Sorge wegen ihrer Zukunft. Doch die Polizei benachrichtigte die Großmutter der beiden jungen Bengel, welche mit den nächsten Zuge herzukommen versprach, um die beiden Ausreißer nach Hause zu bringen. Ja, so macht's Jung-Amerika.

Frau Schapp hat das Haus gleich Süd von Krall & Heidkamp's Schmiedewerkstatt zum Ankaufen an die früheren Tage unserer Stadt gekauft. Es ist eins der ältesten Wohnhäuser Grand Island's und wurde vor 39 Jahren gebaut.

Unsere Polizei hat ausgefunden daß Adler Fortjute im Auftrag eines gewissen Clarence Whittaker in Davenport, Iowa gehandelt habe, als er seine Diebstähle im Palmer Hause beging. Whittaker wird nach Grand Island gebracht werden, um sich darüber zu antworten.

Aus Hastings.

Frau Rosa Carter von Hillboro, Ia., welche hierher kam, um dem Begräbniß ihres Bruders beizuwohnen, starb plötzlich an Herzschlag auf dem Wege zum Friedhof. Die Leiche wird nach Hillboro zur Beerdigung gefandt werden.

Dem Farmer Theodor Phillips, wurde bei Nachtzeit sein Automobil gestohlen, welches \$1200 werth ist. Wohl hörte er ein leichtes Geräusch, dachte er nicht an solch einen freudigen Diebstahl. Die Behörden suchen nach der gestohlenen Car.

Zu Hastings geht man mit dem Klone um, ein Club haus für Frauen zu bauen. Die Mitgliederzahl dieses Clubs kam von jeder Frau mit \$50 erfandt werden.

Unser jovialer Fleischermeister Hr. Gauz reiste nach Grand Island, um dem Sängertag beizuwohnen und um seine vielen dortigen Freunde wieder zu sehen.

Erzfährlicher Schwind.

Cheringe werden als Krankheitsübermittler angesehen.

Dieses sind allerdings nur Behauptungen von Pariser Aerzten.

Gegenwärtig geht der Cherringe zu den beliebtesten Schwindstücken, und besonders ziemlich große Cherringe sind zu sehen. Aus diesem Grunde haben die Aerzte ihre Aufmerksamkeit der Frage nach der „Wegene des Cherringes“ von neuem zuwenden, und ein paar Pariser Aerzte, die den Cherringe als durchaus ungenügend verwerten, haben ihm offen den Krieg erklärt und jüden dazutreten, inwiefern er vernünftig sei. Die Beobachtungen, die sie darüber anführen, sind ohne Zweifel richtig; nur fragt es sich, ob man aus ihnen darauf schließen darf, daß der Cherringe an sich ungenügend sei. Die Beobachtungen beziehen sich auf beide Formen des Cherringes, die man gegenwärtig kennt, sowohl auf die eingekängten wie auf den selbstgebräuteten. Gerade den selbstgebräuteten Cherringe, bei dem das Ohr nicht durchbohrt ist, bekämpft Dr. Champomiere. In seiner Praxis hat er eine ganze Reihe von Fällen beobachtet, in denen die Festdringung ernsthafte Verletzungen, Schwellungen und Entzündungen des Ohrschlappchens hervorgerufen hatte. Ein anderer Pariser Arzt, Dr. Nicolas, hatte eine Dame unter seinen Patienten, bei der ein Cherringe ein ähnliches Leiden hervorgerufen hatte; die Entzündung und Schwellung war, als der Fall ihm zur Behandlung anvertraut wurde, bereits so weit vorgeschritten, daß der Diament des Schmalloches schon in den entzündeten Geweben völlig eingekettet war, so daß chirurgisches Vorgehen nöthig war. Es dauerte einen vollen Monat, ehe das mit-handelte Ohr wieder gesund war. So bedenklich diese Fälle nun klingen, wird niemand daraus auf die Schädlichkeit des Cherringes schließen können, sondern jeder wird sagen, daß man den Cherringe ja nicht so unvorsichtig fest anzuhängen brauche. Auch die Fälle von Krankheitsübertragungen, deren Cherringe ange-schuldigt werden, sind wohl ebenso zu beurtheilen. Ein junges Mädchen soll dadurch an Tuberkulose erkrankt sein, daß sie die Cherringe einer verstorbenen Freundin anlegte, ja der betriübende Fall soll einen tödtlichen Ausgang genommen haben. Wegen gerade hier die Schuld auf die Cherringe geschoben werden soll, ist nicht recht einzusehen, denn eine Anstufung kann jeder Gebrauchsgenstand vermitteln, wenn man ihn unvorsichtig anlegt. Mehr Hand und Fuß haben die Anklagen, die gegen die Durchbohrung des Ohres erhoben werden. Die Verlegung des Ohrschlappchens kann thatsächlich, da sie oft ziemlich leichtsinnig vorgenommen wird, zu Entzündungen führen, abgesehen davon, daß sie eine Entstellung ist, die zettlichens bleibt. Vielen Fällen, denen die Durchbohrung

des Ohrschlappchens zu Entzündungen, z. B. zu dauernder Spaltung des ganzen Ohrschlappchens geführt hat, sind offenbar auf zu große Unvorsichtigkeit zurückzuführen und daher nicht im geringsten stichhaltig als Einwand gegen den Cherringe an sich. So bleibt schließlich noch die Frage nach dem Gewicht des Cherringes, das auch schädlich sein soll. Hierbei kann natürlich Niemand bestreiten, daß zu große und schwere Cherringe die Ohrmuskeln entstellen können. Es gibt Völkerschaften, die absichtlich die Ohren auf diese Weise verändern, und bei diesen geht die Einwirkung des schwereren Gewichtes am Ohre zu weilen so weit, daß selbst die an-grenzenden Knochen in Mitleiden-schaft gezogen werden. Aber natür-lich wird es bei uns wohl keinem, der einen Cherringe als Schmuckstück an-legt, einfallen, so schwere Cherringe zu wählen, daß sie häufig oder gar Schmerzhaft werden. Der Feldzug der Pariser Aerzte gegen die Cherringe wird deswegen wohl im Sande ver-lausen, und selbst der Hinweis da-rauf, daß die Durchbohrung des Oh-res bei den Nörnern als Zeichen der Sklaverei galt wird Niemanden, der den Cherringe für ein zierliches Schmuckstück hält, davon abhalten, ihn zu tragen.

Wasserfahrt auf dem Cuz-hat.

Eine kleine englische Reisegesellschaft setzte sich den großen Gefahren einer solchen Fahrt aus.

Die Besetzung war, — die sich ihnen darbieten den praktischen Exerzien.

Es hatte lange Zeit und viel Geduld gekostet, bis endlich die Wasser-fahrt der Cuz-hat hinunter in Zeir-es-Jor angetreten werden konnte. Dortin war die kleine englische Reise-gesellschaft, deren Lebenslinie eines ihrer Mitglieder in dem „Lide World Magazine“ erzählt, nach einem sechs-tägigen anstrengenden Zuge durch die Wüste von Palmyra aus gelangt, und sie mochte nunmehr bis Jezajah zu Wasser fahren, um von dort aus Bagdad zu erreichen; viele Warnun-gen vor den Stromschnellen, den rän-derlichen Arabern, die den Aufreisenden aufkauerten, der Unsiherheit der Beförderung und der Unzuverlässig-keit der Bootleute hatten uns abzu-schrecken gelacht, aber auf den Rath des Scheichs von Palmyra, der uns versichert hatte, daß wir die Reise in acht Tagen beenden könnten, hatten wir sofort nach der Ankunft in Zeit die nöthigen Vorbereitungen getrof-fen. Eine Art Floß wurde aus zwei Boaten gebildet, die nebeneinander gebunden wurden; sie waren unge-fähr 24 Fuß lang und 4 Fuß breit. Drei Leute bedienten das Floß, einer der es mit einer Art Ruder und einer langen Stange steuerte, und zwei an-dere, die ruderten. Für die Mächte bildete ein Zell ein gutes Schutzdach, um darunter zu schlafen; es wurde aber tagsüber auseinander genom-men, damit sich nicht der heftig wehende Südwind darin fange. Das Gepäc wurde möglichst sorgsam, um es vor dem Wasser, das durch die Ritzen des feineswegs dichten Bodens eindrang, zu schützen, untergebracht. Dann fuhr man ab und kam an ver-schiedenen Dörfern vorbei, deren in-teressantestes die zerstörte Festung Nababab war, die ebendam den östlich-sten Punkt des Arabienreichs von Pal-myra besaß. Unterwegs kamen wir an zahlreichen, tief in den Fluß hineingeleiteten alten Backsteinbau-ruinen vorbei, deren Schaufelrüder, da sie heute zum Theil zerstört, zum Theil unter dem Wasser verborgen sind, eine große Gefahr für die Schiff-fahrt bilden und auch unserm Boots-mann viel Mühe machten. Als es Nacht geworden war, vernahm man den Knall eines Gewehrschusses, auf den man zunächst nicht weiter achtete; aber alsbald stellte es sich heraus, daß er das Signal für einen Angriff auf uns bildete. Der Fluß wies an jener Stelle, wo er sehr breit ist, zahlreiche Sandbänke auf, und auf diesen tauch-ten nun von verschiedenen Seiten Araberhaaren auf, die unser Floß zu entern suchten. Wir hatten genug Geistesgegenwart, mit Hilfe der Bootsleute und der Bedienten das Boot von den Sandbänken weg und in sicheres Stromwasser zu steuern; aber nun kamen die Feinde auf aufge-blästen Säuten hinter uns her ge-schommen, mit Speeren bewaffnet und wilde Kriegskrufe ausstößend. Die mit Gewehren bewaffneten maf-

ren gütamerweise auf den Sandbänken zurückbleiben und begnügten sich damit, hinter uns her zu schießen. Wir erwiderten das Feuer, indem wir uns freilich hüteten, irgend einen von ihnen zu treffen, um uns nicht bei der Bevölkerung der Gegend in Haß zu setzen. Von Stein- und Speerwürfen verfolgt, legten wir möglichst schnell unsere Fahrt fort, und je weiter die Sandbänke hinter uns verschwanden, um so sicherer entrannten wir auch der Gefahr. Als wir am nächsten Mittag das Dorf Salihie erreichten, erfuhren wir, daß die räuberischen Araber unser Floß für ein Getreide-schiff gehalten hatten, und sie uns also zweifellos umgebracht hätten, wenn es ihnen möglich gewesen wäre. Der interessanteste Ort am Cuz-hat zwischen Zeir und Jezajah ist Anah; wegen des gewaltigen, 150 Fuß hohen, sechsseitigen Backsteinthurmes, der auf einer Insel im Flusse, ganz nahe dem Dorfe, aus Dattelpalmenwäldern heraus hoch in die Luft ragt. Hier überbrannte ebendam auch eine mächtige Brücke den Fluß; aber nur die Ruinen des westlichen Theiles stehen noch, und vom östlichen gar nur der Brückenkopf; alles Uebrige haben die Araber zerstört. Nach einem un-freiwilligen Aufenthalt in Sit, das durch seine Aushalttauellen berühm ist — die Bootsleute behaupteten, hier ausruhen zu müssen, weil sie hier ihre Angehörigen wohnen hätten — ge-langte man nach zehn Tagen nach Jezajah, und nach kurzem Aufenthalt ging es von dort aus nach Bagdad weiter.

Im Atelier.

Der kleine Reffe: „Nicht wahr, Onkel, das ist eine Wüste, was du da malst?“
Onkel (geschmeichelt): „Sehr richtig; hast du das gleich erkannt?“
Reffe: „Nein; aber Mama sagte eben, Onkel verwirrt wieder die Leinwand.“

Denkmal? — Die einen brauchen's nicht, die andern verdienen's nicht.

Fahnenflüchtiger Garde du Corps.

Ganz verhängnisvoll in einer selbstgegrabenen Grube und vernarrt.

Unter eigenartigen Umständen wurde in Potsdam der seit dem 28. April fahnenflüchtige und fiedbrüchig verlorste Soldat Wichert von der dritten Eskadron des Regiments Gardes du Corps aufgefunden. Auf dem Truppenübungsplatz hinter den Gardejägerkaserne am Brauhörsberg sah ein Mann zwei nackte Hüfte, die unermittelt aus dem dort wachsenden hohen Gras herorrage-ten. Er rief zunächst einige Kameraden herbei und erlittete dann dem Regimentskommando Anzeige, das sofort umfangreiche Nachforschungen auf dem Gelände anstellen ließ. Dabei ließ man plötzlich auf eine un-scheinbare Vertiefung in einem Hü-leneingange, der fast völlig durch Gras verdeckt war, bald bot sich den Soldaten ein erschreckender Anblick. Lang ausgestreckt in der fundsten Erde lag da in der Uniform des Regiments Gardes du Corps ein fast bis zum Skelett abgemagertes Soldat, der völlig erschöpft und theil-nahmlos die Umflehenden anblickte. Die Augen waren tief in ihre Höhlen zurückgesunken, und dichtes, wildes Harthaar umrahmte das von der Erde schwarz gewordene Gesicht. Die Fingerringel waren einige Zentimeter lang. Nur mit Mühe gelang es, den fast leblosen zum Sprechen zu bringen. Er erzählte, daß er der fiedbrüchliche wegen Fahnenflucht ver-folgte Soldat Wichert sei und sich seit seiner Entfernung aus der Ka-serne von Gras und Aienabieln ge-nährt habe. Am Tage habe er in der Grube gelegen und sich nur Nacht zum Nahrungsfuchen hinausgewagt. Auf einer Tragbare wurde der Soldat dann nach dem Garnisonlazarett gebracht, wo er bis zur Wiederber-stellung mehrere Tage bleiben muß. Als Ursache für seine Entfernung vom Regiment hat der Soldat ange-gaben, daß er sich von seinen Eltern vernachlässigt fühlte, da er nie Geld-zuschüsse und Pakete von Hause er-hielt. Aus diesem Grunde sei ihm das Leben zwischen seinen Kameraden als unerträglich erschienen. Die Grube, die er sich gegraben hatte, war 1,70 Meter lang und ein Meter

Dr. S. A. Seal, schmerzlose Zahnarzt, Office im Wicksen Block Hier wird Deutsch gesprochen.